

## Reise in die Normandie

Ins Land der Wikinger und Normannen,  
die einst aus hohem Norden kamen,  
zogen wir mit frohem Sinn  
von Erkenschwick nach Frankreich hin.

Man hört ja oft, dass der Franzose  
in der Moral ein wenig lose.  
Doch dieses lockt' uns nicht hierher,  
vielmehr Kultur und auch das Meer.

Natur, Kultur, das muss so sein  
bei Reisen vom Kulturverein.  
„König Philipp“, sehr versiert,  
hat uns durch das Land geführt.

Er kennt in Frankreich jeden Strauch,  
die Klöster, Schlösser, Flüsse auch.  
Er kennt auch jeden Camembert,  
den Calvados und noch viel mehr.

Wir lernten viele Maler kennen,  
will einige beim Namen nennen:  
Braques, Monet und auch Miró,  
die Bilder stimmten uns sehr froh.

Das Licht war Monets Element.  
Und wenn man seinen Garten kennt,  
die Seerosen in Giverny,  
vergisst man diesen Anblick nie.

Die vielen Kirchen, Kathedralen,  
ach, könnte man wie Monet malen!  
Romanik, Gotik, Jugendstil,  
von allem gibt es hier sehr viel.

Im malerischen Etretat  
war'n leider wir zu kurz nur da.  
Mit Meeresrauschen in den Ohren  
und Sonnenglanz auf Felsentoren.

Die heil'ge Therese lebte rein,  
zog fromm drum in den Himmel ein.  
Die Demut war ihr ganzer Stolz,  
doch wir sind da aus and'rem Holz.

Jeanne d'Arc, so stark und tugendwert,  
die Jungfrau mit dem Flammenschwert.  
Verjagt der Engländer große Haufen,  
starb in Rouen am Scheiterhaufen.

Ein Strandtag mit viel Sonnenschein  
lud uns nach Trouville/Deauville ein.  
Auch dies ein schöner Tag der Reise,  
den man genoss auf seine Weise.

Wir tranken Cidre und so weiter,  
drum waren wir auch oftmals heiter.  
Das Essen schmeckte uns meist auch,  
so wie's in Frankreich guter Brauch.

Wenn ein Mensch Geburtstag hat,  
ist das stets sein Ehrentag.  
Wir hatten davon sogar drei,  
ein Sechziger war auch dabei.

In Bayeux, ,ner kleinen Stadt,  
gedenkt man einer großen Tat.  
Seit beinahe tausend Jahren  
Tut man einen Schatz bewahren.

Von einem Teppich, bunt bestickt,  
King William der Eroberer blickt.  
Er hat gesiegt in Engeland,  
King Harold starb von seiner Hand.

Jetzt liegt in Caen sein Bein begraben,  
weil sie sonst nichts gefunden haben.  
Und Mathilde, seine Frau,  
ruht in einem and'ren Bau.

Es ist uns leider sehr bewusst,  
dass alles einmal enden muss.  
Trotz Herzen voller Dankbarkeit  
macht sich ein wenig Wehmut breit.

Gern kämen wir noch einmal her,  
denn es gefiel uns allen sehr.  
Was uns nun bleibt aus diesen Tagen,  
das soll der Dichter Goethe sagen:

„Auch das ist Glück, ist Gottesgabe,  
aus ein paar sonnenhellen Tagen  
sich soviel Licht ins Herz zu laden,  
dass, ist der Sommer dann verweht,  
das Leuchten immer noch besteht.“

Edelgard Rose